

Donald Trump, Christoph Blocher und der Gurkensalat

Die beiden Milliardäre haben eine interessante Gemeinsamkeit: Donald Trump und Christoph Blocher übergiessen die Eliten ihrer Länder mit Spott und Häme. Natürlich bringt ihnen das in erster Linie viel Aufmerksamkeit in einer Medienlandschaft, die immer stärker Klick-gesteuert ist. Vor allem aber fügen sie ihren Ländern langfristig grossen Schaden zu. Nein, nicht weil ein paar führende Persönlichkeiten beleidigt sind, sondern weil Trump und Blocher mit ihrer Kritik genau jene Strukturen unterminieren, die unsere Länder so erfolgreich machen. Ein Erklärungsversuch.

Die New York Times hat dieser Tage im Internet eine Seite publiziert, auf der sie alle Twitter-Beleidigungen von US-Präsidentschaftskandidat Donald Trump zusammengetragen hat: *Donald Trump's Twitter Insults: The Complete List (So Far)* listet (bis jetzt) 861 Beleidigungen auf. Konkurrent Jeb Bush ist ein *low energy guy* und ein *sad sack*, Hillary Clinton ist *pathetic*, und überhaupt *totally incompetent*. Trump belässt es aber nicht dabei, Konkurrenten schlecht zu machen (das hat in Amerika ja eine gewisse Tradition), er prügelt auch freihändig

auf Institutionen, Eliten und die Presse ein. Der Nachrichtenagentur AP wirft er vor, sie betreibe *dishonest reporting*. CNBC bezeichnet er als *crazy* und *sad*, die New York Times ist *failing* und die Washington Post schlicht *bad*. So, wie er über die Presse herzieht, beschimpft Trump auch die Institutionen der USA. *All Talk, no Action*, pflegt Trump über Politiker zu spotten und schiesst aus allen Kanonen auf «die in Washington», die er allesamt als *incompetent* und *failing* bezeichnet.

Das klingt für Schweizer Ohren unflätig – inhaltlich sollte es uns aber bekannt vorkommen. Genau so werten viele Rechtspolitiker in unserem Land über den Bund und seine Institutionen, über Intellektuelle, Richter und die Medien – kurz: über die so genannte Elite. Als *Professörlein* und *Ämtchenträger*, als weltfremde *Classe Politique* pflegt Christoph Blocher sie zu diffamieren und auch er schiesst aus allen Kanonen auf *die in Bern*. Ein Lieblingsziel sind dabei die linken Mainstream-Medien. Die SRG-Sender werden als *Staatsmedien* diffamiert, die Medien sind (ausser der *BaZ* und der *Weltwoche* natürlich und mittlerweile auch die *NZZ*) allesamt links.

Warum attackieren die Rechtspolitiker die Eliten? Zunächst: Weil sie damit Schlagzeilen machen. Unsere Medienlandschaft folgt den Gesetzen der Aufmerksamkeitsökonomie. Aufmerksamkeit holt das Extreme, das Anstoss erregende. Die Aufregung ist umso grösser, je grösser das Gefälle ist zwischen Wortwahl und der Stellung des Beleidigten. Wenn Donald Trump einen Lastwagenfahrer als *dummy* bezeichnen würde, wäre das bloss unhöflich. Wenn er Vietnam-Veteran und Senator John McCain als *dummy* bezeichnet, schlägt sich der Stammtisch grölend auf die Schenkel, wie wenn in einem Film ein Anzugträger auf einer Bananenschale ausrutscht. Die Medien machen dieses Spiel mit: Trump hatte bisher mehr TV-Sendezeit als alle übrigen republikanischen Kandidaten zusammen – vom Internet ganz zu schweigen. Bei Blocher und den Professörlein funktioniert das Prinzip genau gleich. Und auch in der Schweiz machen die Medien des Landes brav mit: Blocher ist und bleibt ein Klick-Garant.

Ist das Eliten-Bashing also nur ein einfacher Weg in die Schlagzeilen? Auch, aber nicht nur. Denn das ständige

Herumtrampeln auf den Institutionen des Landes (zu denen auch die Medien gehören), hat fatale Folgen. Um das zu erklären, muss ich kurz etwas ausholen. 2012 haben die beiden Ökonomen Daron Acemoğlu und James A. Robinson ein interessantes Buch publiziert: *Why Nations Fail*, auf Deutsch: *Warum Nationen scheitern*. Ihre These: Bisher erklärte man den wirtschaftlichen oder politischen Erfolg von Staaten mit Faktoren wie geographische Lage, Klima oder Kultur. Doch diese Erklärungen sind unzureichend. Acemoğlu und Robinson beweisen das mit einer Reihe von Beispielen, etwa Nogales in den USA und Nogales in Mexiko. Trotz fast identischer Voraussetzungen haben sich diese Orte extrem unterschiedlich entwickelt.

Die These von Acemoğlu und Robinson: Der Erfolg von Nationen lässt sich nur mit funktionierenden, demokratischen Institutionen erklären. Der entscheidende Faktor ist dabei, dass diese Institutionen *inklusiv* sind, dass sie also potenziell alle Bürger einbeziehen. Nur ein demokratischer und pluralistischer Rechtsstaat ist dazu in der Lage. Im Gegensatz dazu führen *extraktive*, also ausschliessende und

auslaugende Systeme dazu, dass die Bevölkerung mit der Zeit vom Wohlstand ausgeschlossen wird und sich deshalb auch nicht mehr an Innovation und Wertschöpfung beteiligt.

Nun ist die Schweiz sicher ein inklusives System – noch. Aber eines mit Macken. 1989 besaßen die 300 reichsten Menschen der Schweiz 82 Milliarden Franken. Ende 2014 besaßen sie bereits 589 Milliarden Franken. Innert 25 Jahren hat sich das Vermögen der Reichsten also mehr als versiebenfacht. Und wie sieht das Vermögen der normalen Menschen aus? Eben. In den USA sieht es ähnlich aus. In diesem Umfeld schießen nun zwei Milliardäre scharf gegen die Institutionen, die eine pluralistische Demokratie ausmachen: Richter und Politiker, Staatsbeamte, Intellektuelle und unabhängige Medien. Nur etwas ist ihnen heilig: wirtschaftlicher (das heisst: finanzieller) Erfolg. Und *Professörlein* oder *Politicians* können weder mit Umsatz noch mit Gewinnzahlen aufwarten. Künstler und Intellektuelle schon gar nicht. Man kann sie ungestraft lächerlich machen – und ist sich des schenkelklopfenden Applauses vom Volk am Stammtisch sicher. Doch es ist ein riesiger Unter-

schied, ob ein aufmüppiger Jugendlicher, oder ein Milliardär aus dem Staat und seinen Institutionen Gurkensalat machen will. Was beim Jugendlichen ohnmächtige Parole bleibt, wird beim Milliardär mit der Zeit verheerende Wirkung entfalten.

Verstehen Sie mich recht: Ein Professorentitel soll nicht vor Kritik schützen, über den Entscheid eines Richters darf man diskutieren, Künstler müssen sich auch selbst hinterfragen und die Medien sowieso. Aber es ist ein riesiger Unterschied, ob wir eine Debatte führen oder Intellektuelle und Beamte per se (also: weil sie das sind, was sie sind) diffamiert werden. Denn unsere Milliardäre erzeugen damit Pole: Hier die ehrlichen Schaffer (also die Bützer und die Milliardäre), dort die faulen Staatsbeamten und die nutzlosen Intellektuellen. Hier die gute Privatwirtschaft, dort der böse aufgeblasene Staat. Das Resultat wird über kurz oder lang Gurkensalat sein. Und wer profitiert davon?

Kurzfristig wohl unsere Milliardäre. Acemoğlu und Robinson argumentieren aber, dass die reine Gier sich langfristig selbst auffrisst. Erfolg-

reich sind Staaten dann, wenn es ein Gleichgewicht gibt zwischen Staat und Wirtschaft und wenn sich die Bürger, geschützt durch eine unabhängige Justiz, überall einbringen können. Wirtschaft und Staat sind dabei gegenseitig voneinander abhängig. Ohne hohe Rechtssicherheit und klare Regulative kann sich die Wirtschaft nicht entwickeln – und ohne prosperierende Wirtschaft überlebt kein Staat. Was tun? Was können wir kleinen Nummern schon dagegen machen, wenn Milliardäre den Staat in Gurkensalat verwandeln wollen? Drei Anregungen:

- Suchen Sie andere Massstäbe für die Welt als Geld. Schönheit zu Beispiel. Was wirklich schön ist, muss auch gut sein, sagt zumindest Schiller.
- Ignorieren Sie die nächsten Beleidigungen. Sie wirken nur, wenn man sie wahrnimmt. Nein, nicht klicken. Ignorieren.
- Lesen Sie das Buch von Acemoğlu und Robinson. Sie werden danach die Kolonialisierung mit anderen Augen betrachten und nur noch Fairtrade-Produkte kaufen.

Ach ja, ein Letztes: *C'est le Ton qui fait la Musique*, sagt man. Das gilt wohl

auch für die *politique*. Da hat der *ton* einen alten, etwas langweiligen Namen: Anstand.

Basel, 5.2.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:

Donald Trump's Twitter Insults: The Complete List (So Far)
http://www.nytimes.com/interactive/2016/01/28/upshot/donald-trump-twitter-insults.html?_r=0

Blochers Professörlein:
<https://www.svp.ch/de/assets/File/aktuell/referate/Blocher-d.pdf>

Blocher: Staatsmedien
http://www.blocher.ch/uploads/media/D-Schriftliche_Fassung.doc.pdf

Daron Acemoğlu, James A. Robinson: [Warum Nationen scheitern](#). Fischer Taschenbuch, 608 Seiten, ISBN 978-3-596-19558-9